
Sprecherseminar vom 25.04. bis 27.04.2017 im Hotel „Sportforum“, Kopernikusstr. 17A, 18075 Rostock, Seminarraum „Volkspark“

Teilnehmer:

Christa Lebermann, LV M-V, nicht durchgängig anwesend, Termine anderer Ehrenämter
Jens Siewert, LV S-H und RG 18 Kiel
Gerd Thiel, RG 16 Berlin
Hannelore Ebermann, RG 16 Berlin
Marion Arndt-Schulz, RG 17 Hamburg
Wilfriede Hamje, RG 19 Bremen
Margot Pietsch, RG 21 Berlin
Hansi Staedke, RG 41 Potsdam
Hans-Eckhard Krüger, RG 45 Anklam
Rainer Steinfeldt, RG 46 Lübeck
Angelika Stoof, RG 47 Schwerin
Helga Tarnow, RG 47 Schwerin
Ingrid Stuth, RG 75 Rostock, konnte wegen Erkrankung nicht teilnehmen
Christa Kollak, RG 86 Berlin

Referentin:

Frau Astrid Klinsek, Pflegestützpunkt Rostock
Frau Margit Glasow, Vorsitzende des Vereins „Rostocker für Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe“, Inklusionsbeauftragte der Partei DIE LINKE, Vorsitzende Sozialausschuss und Mitglied in mehreren Gremien der Rostocker Bürgerschaft.

Seminarleitung: Rainer Steinfeldt und Jens Siewert

Protokollantin: Margot Pietsch

Tagesordnung aktualisiert:

1. Tag **TOP 1:** Begrüßung und Einführung in das Seminar

TOP 2: Aus den Regionalgruppen und Landesverbänden,
- was gibt es Neues?
- Welche Themen haben wir in den Gruppen?

TOP 3: Wie ist der Stand der Kooperation mit der DGM?

2. Tag **TOP 4:** Aufgaben eines Pflegestützpunktes

- Referentin Frau Astrid Klinsek

TOP 5: Info und Erfahrungsaustausch Polio-Zentrum Koblenz?

3. Tag **TOP 6:** Frau Margit Glasow informiert aktuell über

- Behindertenteilhabegesetz
- Behindertengleichstellungsgesetz

TOP 7: Auswertung des Seminars und Planungen für unsere weitere Zusammenarbeit

1. Arbeitstag, 25. April 2016 Beginn 13:30 Uhr, Ende 18:00 Uhr

TOP 1: Begrüßung und Einführung in das Seminar durch Jens Siewert und Rainer Steinfeld

TOP 2: Berichte aus der Arbeit der Regionalgruppen

RG 86, Berlin

20 Mitglieder, 5 bis 8 Teilnehmer an Gruppentreffen, Krisensitzung - wie weiter? Bei der geringen Teilnahme können keine Referenten geladen werden, nur noch 6 Treffen im Jahr. Infos werden gern angenommen, dies reicht dann vielen.

RG 19, Bremen

55 Mitglieder, 10 bis 15 Teilnehmer an Gruppentreffen, 8 Treffen im Jahr. Überwiegend und gewünscht sind Rundgespräche, Erfahrungsaustausch, Informationen von Gruppensprecherin.

RG 41, Potsdam

55 Mitglieder, ca. 20 Teilnehmer an Gruppentreffen, 8 Treffen im Jahr. Überwiegend und gewünscht, erzählen, Austausch, Informationen von Gruppensprecherin.

RG 16, Berlin

85 Mitglieder, ca. 25 Teilnehmer an Gruppentreffen, 11 Treffen im Jahr. Fehlende aktive Mitarbeit, Gruppensprecher referiert über Polio, werden von Dr. Tesch betreut, zwei Wassergruppen.

RG 45, Anklam

15 Mitglieder, 15 Teilnehmer an Gruppentreffen, 10 Treffen im Jahr. Wollen Beisammensein, wenn Thema gewünscht wird es umgesetzt. Entfernungen bis 100 Km, Teilnahme auch durch Mitfahrmöglichkeit ermöglicht.

RG 47, Schwerin

30 Mitglieder, ca. 10 Teilnehmer an Gruppentreffen, 11 Treffen im Jahr. Krankheitsbedingt nehmen immer weniger an Treffen teil.

RG 17, Hamburg

76 Mitglieder, ca. 12 Teilnehmer an Gruppentreffen, zu Festen ca. 30 Teilnehmer, 11 Treffen im Jahr. Themenplanungen spontan aus der Gruppe heraus. Gutes Thema Verbraucherschutz mit Referent der Verbraucherzentrale.

RG 21, Berlin

58 Mitglieder und ca. 30 nicht im BV organisiert, im Durchschnitt 20 Teilnehmer zu Gruppentreffen, zu Festen 25, aus Kapazitätsgründen der Räumlichkeit begrenzt, 12 Treffen im Jahr. Neu seit 2017 Gruppensprecherin Margot Pietsch, Heinz Pfingst Schatzmeister. Bildung eines Planungsteams mit 6 Mitgliedern, feste Aufgaben verteilt. Planung im Voraus fürs ganze Jahr. Wunschzettelaktion, wenig Resonanz, meist gewünscht Singen, dann Reisen, Spielen, Basteln, Infos zu behindertenpolitischen Themen, Lebensbewältigung bei PPS. Eigenes Liederheft erstellt, um Gruppentreffen mit Singen zu beginnen. Ein neues Gruppenmitglied, 27 Jahre alt, Impfpolio aus von 1990.

RG 46, Lübeck

42 Mitglieder, ca. 17 Teilnehmer an Gruppentreffen, 12 Treffen im Jahr.

Das wichtigste ist Kümmern umeinander, Helfen bei Problembewältigung, Erfahrungsaustausch.

RG 18, Kiel

70 Mitglieder, 15 bis 20 Teilnehmer an Gruppentreffen, 10 Treffen im Jahr.
Erfahrungsaustausch, gut angenommenes Thema Beratung durch Polizei.

LV Schleswig-Holstein

Problem mit Mobilität und Abrechnung für Fahrdienste, Tagesausflüge werden als zu anstrengend eingestuft wie z. Bsp. Reha-Messe Irma in Bremen. In Planung Fahrt im August nach Berlin, weitere Bildungsreise evtl. Koblenz.

Allgemeine Einschätzung von allen Gruppensprechern.

Es wird immer schwieriger, die durch PPS und Alter bedingten Einschränkungen zu kompensieren, für die Gruppensprecher sowie auch für die Gruppenmitglieder.

Über unsere „Krankheit“ wissen wir Bescheid, die wenigen Neuzugänge können wir selbst informieren. Problem bei Treffen sind immer wieder Nebengespräche, besonders störend bei Referaten. Die „pastorale Mission“ wird immer wichtiger und nimmt viel Zeit in Anspruch, besonders auch die telefonische Beratung. Es ist nicht immer einfach, mit Befindlichkeiten einzelner Mitglieder richtig umzugehen.

Diskussion um Finanzierungs- bzw. Fördermöglichkeiten, da auch unterschiedlich in den Ländern. Pauschale Förderung der KK reicht teilweise aus, bei mancher Gruppe muss es durch Projektförderung ergänzt werden. In Hamburg gibt es eine Fehlbedarfsförderung. Die Bewilligung durch die KK wird als recht gut eingeschätzt. Rücklaufgelder werden von fast allen Gruppen genutzt, die RG 16 bekommt diese nicht, da sie gleichzeitig ein e.V. sind und vertraglich nur 70% des Mitgliedsbeitrages an den BV entrichten.

TOP 3: Wie ist der Stand der Kooperation mit dem DGM?

Wir stellen gemeinsam fest, dass es keine neuen Informationen für die Verbandsmitglieder gibt. Der zu unserem Seminar eingeladene Arzt des neuromuskulären Zentrums der DGM in Rostock hat sein Kommen abgesagt. Der Bedarf für Polios sei zu gering (3 in Rostock), um dafür Kapazitäten zu generieren.

2. Arbeitstag, 26. April 2017, Beginn 10:00 Uhr, Ende 18:30 Uhr, mit Mittagspause

TOP 4: Aufgaben eines Pflegestützpunktes

Frau Astrid Klinsek ist Pflegeberaterin.

„Pflegestützpunkte“ wurden per Gesetz in 2011 eingerichtet, im Land Mecklenburg Vorpommern gibt es 14 Pflegestützpunkte, welche der neutralen, kostenlosen Beratung dienen, Träger ist die Krankenkasse.

Die Basisarbeit der Pflegeberater und Sozialarbeiter sind Hausbesuche, Wohnberatung, Antragstellung für Schwerbehinderung, Sozialamt, Pflege. Wobei „Seelsorge“, moralische Unterstützung von pflegenden Angehörigen, Informationen zur nötigen Patientenverfügung, Vorsorgeverfügung usw.. wichtige Aufgaben sind. Wettbewerbsneutrale Vorschläge von Pflegediensten, Pflegeheimen, Hauswirtschaftshilfe werden gegeben, alle Unterlagen dazu liegen den Pflegestützpunkten vor. Termine sollten vereinbart werden, weil Beratungen meist über eine Stunde dauern.

Geleistet wird Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkaufbau, Projektbegleitung Bsp.: „Wohnen im Alter“ oder „Nachbarschaftshilfe“. Es gibt Teambesprechungen mit allen Pflegestützpunkten sowie Thementage beim MDK zum neuen Begutachterwesen.

Pflegestützpunkte arbeiten mit dem Sozialdienst von Krankenhäusern zusammen. Tages- und auch Nachtpflege sind unterstützend für Angehörige, doch nicht ausreichend im Angebot.

WGs für Pflegebedürftige unterliegen strengen auch räumlichen Bedingungen, mindest 3 Bewohner, doch nicht mehr als 10 Bewohner, KK prüfen.

Überprüfung von Pflegeheimen, Heimaufsicht ist Aufgabe des MDK.

Beantwortete Fragen von uns:

- Ehrenamtsbörse - Student kann mietfrei wohnen, für Hilfestellungen im Haushalt - dies hat sich in Rostock nicht bewährt.
- Ausländische Pflegekräfte - es gibt seriöse Betreuungsanbieter, doch für Rostocker Verhältnisse zu teuer.
- Die Ausbildung von Pflegeberufen muss jeder selber bezahlen, ein politischer Misstand!
- Die Bezahlung von Unterstützungsleistungen laut Verträgen der Sozialstationen mit den Pflegekassen ist teilweise überteuert. Berlin 43€/Stunde, diese Leistung geht den Pflegebedürftigen verloren und die Anbieter verdienen daran.
- Pflegeanträge müssen in 5 Wochen beantwortet werden, bei Widerspruch kein Zeitfenster, da Widerspruchsausschuss selten tagt.
- Die Pflegegrade des neuen Pflegestärkungsgesetz werden nach Selbstständigkeit eingestuft und nicht mehr nach benötigter Zeit, Besitzstand keine Rückstufung.

Pflegestützpunkte können beraten, helfen, unterstützen, Angebote unterbreiten doch entscheiden muss jeder selbst, denn „Jeder hat das Recht auf Verwahrlosung“ so Frau Klinsek .

TOP 5: Info und Erfahrungsaustausch Poliozentrum von Dr. Axel Ruetz in Koblenz

Information:

- Termin vorab in der Klinik holen.
- Krankenseinweisung vom Arzt mit dem Hinweis einziges und somit nächstgelegenes Krankenhaus für Diagnose PPS. Damit werden die Kosten der Beförderung von der KK übernommen.
- Die Einweisung zur Übernahme aller Kosten zur KK schicken.
- Aufenthalt gewöhnlich 10 bis 12 Tage

Erfahrungen:

- Christa Kollak - ein Gruppenmitglied ganzheitliche Untersuchungen, sehr positive Resonanz.
- Hansi Staedke - Mitglieder interessiert die Größe des Schwimmbades, nicht allen ist klar, dass es ein stationärer Klinikaufenthalt und keine Reha Kur ist. Sie selbst war sehr zufrieden mit der Gründlichkeit der Untersuchungen.
- Helga Tarnow - war selbst in Koblenz, von Kopf bis Fuß untersucht, auch mittels bildgebender Verfahren. Therapien waren sehr gut, sie war richtig erholt nach dem Aufenthalt. Mit der in Koblenz angefertigten Fußhebeorthese kommt sie nicht zurecht, eine neue kann sie aber gut nutzen.
- Wilfriede Harms - sehr gute Untersuchungen. Die zwei Orthesen die sie bekommen sollte, lehnte sie ab, das erzeugte Unmut.

Allgemeine Diskussion um Krankenhausaufenthalt, besonders Narkose bei PPS, bis hin zu Patientenverfügung etc.

Tipp von Angelika Stoof, EU Parkausweis muss eine Geltungsdauer aufweisen, unbegrenzte gelten nicht mehr

3. Arbeitstag, 27. April 2017, Beginn 10:00 Uhr, Ende 13:00 Uhr

TOP 6: Margit Glasow zum Bundesteilhabegesetz

Kostendynamik war nicht gewollt, damit konnte es nur eine Umverteilung von Leistung werden. Kostensteigerung von Eingliederungshilfe soll gestoppt werden durch Reduzierung von Leistungsberechtigten. Wohnen liegt im Ermessensspielraum der Kommunen, das ist Föderalismus wie im Mittelalter. Eingliederungshilfe nachrangig der Pflegeleistung – damit werden Assistenzleistungen gekürzt.

Rostock Projekt Inklusive Modellregion – Auftaktveranstaltung – ohne Betroffene.

Arbeitslosigkeit von Menschen mit Behinderung doppelt so hoch.

Diskussion um Sinnhaftigkeit geschützter Werkstätten.

Diese sollen Menschen mit Behinderung in Arbeit des 1. Arbeitsmarktes bringen. Dies erfolgt nicht, sie arbeiten zwar teilweise auf dem 1. Arbeitsmarkt, werden jedoch nur mit der Höhe des Werkstattlohns bezahlt. Werkstätten werden finanziell gefördert, keine Transparenz! Es ist ein geschützter Bereich für sinnvolle Tätigkeit und strukturierten Tagesablauf, Geld ist nicht das wichtigste. Ihren eigentlichen Sinn erfüllen die Werkstätten kaum, obwohl es möglich wäre, dafür gibt es viele gute Beispiele.

Diskussion um Förderschulen oder inklusive Bildung

Hierbei sind unsere Meinungen kontrovers, die gute Bildung nach dem DDR Schulmodell wird sehr gelobt, hohes Bildungsniveau. Doch dort, wo Inklusion zur Normalität des Schulalltages gehört, sind laut Erfahrungen von Erziehern und Lehrern Kinder mit Behinderung für alle anderen Kinder Gold wert. Hierbei wird solidarisches Miteinander praktisch gelebt, besser kann Sozialkompetenz nicht vermittelt werden. Nötig dazu sind die Voraussetzung, eine barrierefreie Schule, genug Personal, nötigenfalls Schulbegleiter, Lehrer und Erzieher die mit Herz dabei sind und die entsprechende Ausbildung haben.

Einheitliche Meinung, Föderalismus im Schulsystem sollte endlich abgeschafft werden.

Diskussion zum Verbot der Skooter Mitnahme im ÖPNV

Skooter sind Hilfsmittel, deren Kosten die KK trägt. Niemanden darf verwehrt werden, mit diesem Hilfsmittel am Leben teilzuhaben. Allerdings gibt es Skooter auch frei verkäuflich und in straßentauglicher, ziemlich robuster Ausführung, so dass es oft grenzwertig erscheint, ein solches Fahrzeug in Bus oder Tram zu befördern. Hier hilft nur eine eindeutige Kennzeichnung mittels gut sichtbaren Zertifikats, damit ein Fahrzeugführer erkennen kann, ob dieses Gefährt tauglich zur Mitnahme für Bahn und Bus ist. In Schwerin, so Angelika Stoof müssen die Skooter mit dem Rücken in Fahrtrichtung abgestellt werden, um bei Notbremsungen Unfälle zu vermeiden. Angebote für Übungen des „Einfahrens- und Einparkens“ mit dem Skooter in Bus und Bahn bieten die Schweriner Verkehrsbetriebe an.

Skooter- wie Rollifahrer müssen unbedingt auch Rücksicht auf andere Fahrgäste nehmen.

In allen Städten und Kommunen wird die Mitfahrmöglichkeit von Skootern im ÖPNV unterschiedlich gehandhabt.

Noch einmal **zu TOP 3:** Stand der Verhandlungen mit der DGM

Christa Lebermann, Mitglied der Arbeitsgruppe für die Kooperation mit dem DGM, berichtet von Telefonkonferenzen im letzten Jahr, deren Inhalt allerdings nicht öffentlich ist.

Wir schätzen den Wunsch um Zusammenschluss von der DGM und Polio e.V als ein politisches Bestreben ein, da es für die Basisarbeit nicht wirksam werden wird. Uns fehlt die Transparenz zum Stand der Verhandlungen.

Allgemein wird festgestellt, dass wir Mitglieder des BV wenig von der Arbeit des Vorstandes erfahren und würden es sehr begrüßen, wenn der Vorstand halbjährlich einen kurzen Tätigkeitsbericht veröffentlicht.

TOP 7: Auswertung des Seminars und Planung für unser nächstes Treffen:

Allgemeine Meinung:

Wir tagten diesmal in einem kleineren Raum, so dass es eher einem Runden Tisch entsprach, als einer formellen Tagung. Das wirkte sich für uns sehr gewinnbringend aus. Die Themen waren interessant, auch mit Blick über den Poliotellerrand. Die „Krankheit“ selbst ist nicht mehr das Hauptthema, doch die Bewältigung des Lebens mit ihr. Wir Gruppensprecher erfüllen immer mehr eine „pastorale Mission“.

Seit 2009 treffen wir uns jährlich, das bewirkt eine freundschaftliche Vertrautheit, die es ermöglicht uns zu verstehen und uns gegenseitig für den Gruppenalltag zu stärken. Dieses erarbeitete Potential wollen wir weiterhin nutzen.

- Beschluss: 2018 soll ein weiteres Sprecherseminar Nord/Ost stattfinden, Termin: 17.04. bis 19.04.2018
- Falls sich keine andere Tagungsmöglichkeit findet, im Sportforum Rostock
- Jens Siewert kümmert sich um Unterkunft und Buchung.
- Themen: Zuarbeit Ideen und Vorschläge von allen.
- Organisation Referenten etc. wird ortsbedingt durchgeführt.
- Jens Siewert und Rainer Steinfeldt übernehmen die Moderation.

Unser Dank gilt allen Akteuren des Seminars für Organisation, Zeit, Engagement und die tolle Zusammenarbeit.

Protokoll
Margot Pietsch



LV Schleswig-Holstein
Jens Siewert

